

folgende Monatsmittel (zum Vergleich wurden auch die mittleren Temperaturen der Vorjahre – ohne Craspedacusta-Feststellung – herangezogen):

Jahr	Juni	Juli	August
1968	15,7	16,3	15,2
1969	15,4	17,3	16,9
1970	14,3	15,1	16,2
1971	15,3	18,0	19,3

Die Zeit des maximalen sichtbaren Auftretens in diesem Gewässer war

nach Berichten der Badegäste von Ende Juli bis Ende August. Die Tagestemperaturen des Donauwassers waren ziemlich gleich hoch, sie bewegten sich zwischen 19 ° und 20 ° Celsius, maximal 21,3 °. Zu diesen Daten wären durchschnittlich drei bis vier Grade hinzuzuzählen, da das Altwasser meist der Donau gegenüber eine diesbezügliche Temperaturdifferenz aufweist.

Hans Grohs

CHEMISCHE ANALYSE DES DONAUWASSERS BZW. DES ALTWASSERS nach Dr. Werner Werth, Linz (18. August 1971)

	Donau	Altwasser
Geruch	geruchlos	geruchlos
Farbe	farblos	farblos
Durchsicht	klar	klar
pH	7,55	7,75
Leitfähigkeit	300 m S, 20 ° C	300 m S, 20 ° C
NH ₄	Spuren	Spuren
NO ₂ mg/l	0,05	–
KMn-O ₄ -Verbrauch mg/l	18,8	19,3
Gesamthärte dH °	9,25	8,7
Karbonathärte dH °	8,12	7,67
Cl mg/l	8,8	9,4
O ₂ mg/l sofort	9,33	12,8
O ₂ Defizit mg/l	0,42 (ü)	4,5 (ü)
Sättigung in %	104,7	154,2
O ₂ nach 48 ^h mg/l	8,6	8,58
Zehrung nach 48 ^h mg/l	0,74	4,22
Zehrung nach 48 ^h in %	7,82	32,95
H ₂ S	–	–
Wassertemperatur	19,6 ° C	23,6 ° C
Sichttiefe	100 cm	60 cm
Seccischeibe	bei 1,4 m Wassertiefe	bei 80 cm Wassertiefe

50 Jahre entomologische Arbeitsgemeinschaft: Ein Jubiläum der Arbeit

Die entomologische Arbeitsgemeinschaft am oberösterreichischen Landesmuseum begeht heuer ihr 50jähriges Bestandsjubiläum. Dieses Jubiläum ist jedoch kein Anlaß zum Feiern: Die Arbeitsgemeinschaft würde es als unverantwortlich bezeichnen, auch nur einen kleinen Teil ihrer Subventionen für Festlichkeiten auszugeben. Es wird auch kein Groschen für die Drucklegung eines historischen Rückblickes oder einer Würdigung ihrer Arbeit verwendet. „Publiziert wird nicht die Arbeitsgemeinschaft, sondern das Ergebnis ihrer Arbeit – und hier wird geistig und materiell investiert“, betonte der Vorsitzende, Dr. E. Reichl.

Die oberösterreichische Landesregierung hat das Jubiläum mit einer kleinen Subvention gewürdigt. Damit

kann ein langjähriger Wunsch der Arbeitsgemeinschaft wenigstens zu einem kleinen Teil verwirklicht werden: der Druck des ersten Bandes der oberösterreichischen Schmetterlingsfauna. „Die Schmetterlinge Oberösterreichs“ sind ein großangelegtes Faunenwerk, das in fünf Bänden konzipiert wurde. Bereits seit einigen Jahren liegen die Manuskripte eines großen Teiles der ersten Bände vor. An eine Drucklegung konnte jedoch ohne Subvention nicht gedacht werden. Für das Gesamtwerk wurden von der Arbeitsgemeinschaft mehr als 90.000 Einzeldaten zur Erforschung der oberösterreichischen Schmetterlinge zusammengetragen und ausgewertet. Zur Ermittlung der „Hauptflugzeiten“ wurden die Daten im Elektronenrechner verarbeitet.

Auf eine Art der Landesfauna entfallen somit durchschnittlich 80 Beobachtungsdaten, eine Zahl, die wahrscheinlich von nur ganz wenigen Faunenwerken erreicht wird. Aus diesen Zahlen erhält man einen Begriff von der Größe der Aufgabe und auch von dem beachtlichen Umfang dessen, was schon geschehen ist (siehe Beilage und Bestellkarte).

Über die geographische Verteilung der zum Artenbestand Oberösterreichs gehörenden Insekten in den einzelnen Landesteilen, die zweite große faunistische Aufgabe, ist gleichfalls viel Positives zu berichten. Die Arbeitsgemeinschaft bzw. ihre Mitarbeiter führen Fundkarteien für alle derzeit bearbeiteten Gruppen. Reif für eine faunistische oder ökologische Auswertung werden die Fundkarteien dann, wenn die Durchforschung des Landes im Hinblick auf die betrachtete Insektengruppe geographisch gleichmäßig genug ist. Dann wird man Verbreitungskarten zeichnen können und aus ihnen ernsthafte Schlüsse ziehen dürfen. So weit sind die Bearbeiter bei den Großschmetterlingen, bei einigen Käfergruppen und bei den Netzflüglern.

Während in den letzten Jahren zumindest in Linz ein erheblicher Nachwuchsmangel zu spüren war, hat sich das in letzter Zeit doch geändert. Neben den älteren Spezialisten sitzen wieder hoffnungsvolle junge Leute, die an der insektenkundlichen Arbeit Freude haben. Um den jungen Mitgliedern entgegenzukommen, wird in dieser Wintersaison der Veranstaltungsbetrieb in einem Dreierhythmus durchgeführt: ein Vortragsabend – ein Diskussionsabend über Arbeitsmethodik im weitesten Sinn, wozu auch Informationen über Sammlungsmethoden usw. gehören – eine Arbeitssitzung, bei der sich die Mitarbeiter für die Musealsammlungen nützlich machen.

Die am 13. und 14. November im Linzer Theaterkasino abgehaltene Entomologentagung wurde von acht Vortragenden aus Deutschland, Jugoslawien und Österreich bestritten. Neben den allgemeinen fachwissenschaftlichen Vorträgen fand der Beitrag H. Foltins, des bekannten oberösterreichischen Landesfaunisten, besondere Beachtung: Die melanistischen* Mutationen von *Agria tau* L. in Oberösterreich. Der Braune Nagelfleck bringt in unserem Bundesland – und nur hier – zwei melanistische Mutationen hervor: den Schwarzen

Nagelfleck und eine halbschwarze Mutation, die jedoch keine Mischform, sondern eine eigene dominante Mutation darstellt. Da es einige Gebiete gibt, in denen alle drei Formen vorkommen, ergeben sich interessante Aspekte nicht nur für den Faunisten, sondern auch für den Populationsgenetiker, den Verhaltensforscher und den Züchter. — K. Kusdas gab in seinem Vortrag über bemerkenswerte Insektenfunde in Oberösterreich den Fund eines *Arctaphaenops* bekannt. Wenn bei Insektenfunden überhaupt von Sensationen gesprochen werden darf, so sind es die Höhlenkäfer nördlich des Alpenhauptkammes. Meist vergehen Jahrzehnte, bis wieder ein echtes Höhlentier in den

Nordalpen gefunden wird. Der Höhlenkäfer wurde vom Steyrer Entomologen K. Müllner in einer Höhle des Sengengebirges entdeckt. Da jedoch über die Artzugehörigkeit des Tieres erhebliche Meinungsverschiedenheiten herrschen, wird erst später eingehend berichtet.

Gerfried Deschka

* Melanismus = durch Melanine (rote bis schwarze Farbstoffe als Strahlungsschutz in der Körperbedeckung) bewirkte Verdunkelungen der Körperfärbung von Tieren. Gegensatz: Albinismus.

In Industriegebieten treten melanistische Formen vielfach gehäuft auf (Industriemelanismus).

Die Red.

Entomologische Exkursionen in Nordwestkorsika

Gilt auch das Hauptaugenmerk der oberösterreichischen Entomologen der heimischen Insektenfauna, so ist es doch notwendig, andere Länder entomologisch zu untersuchen, um Vergleiche mit den heimischen Verhältnissen ziehen zu können. Aus diesem Grund wurde von oberösterreichischen Entomologen in den letzten Jahren besonders gern Anatolien besucht; ebenso waren Spanien, Griechenland, Kreta, Sizilien und Korsika (der Bereich des nachstehenden Beitrages) interessante Forschungsgebiete.

Die Redaktion

Die ungeklärten innerpolitischen Verhältnisse in der von mir in den letzten Jahren wiederholt besuchten Türkei zur Zeit der Exkursionsplanung stellten mich für 1971 vor die Entscheidung, ein anderes Gebiet aufzusuchen. Meine Wahl fiel auf eine Insel im westmediterranen Raum, auf Korsika. Des öfteren hatte ich schon in den Alpenvereinsmitteilungen Ankündigungen über das Ferienlager „Zum Störrischen Esel“ in Calvi der AV-Sektion Dornbirn gelesen, und zudem hatte ich noch reichlich Gelegenheit, von Freunden Auskünfte über diesen Stützpunkt einzuholen, die alle so positiv waren, daß es mir nicht schwerfiel, meinen Plan auch zu verwirklichen. Ausschlaggebend hiefür waren aber letzten Endes noch Gespräche mit meinem lieben Freund Dr. Josef Klimesch, der Calvi im Mai 1967 besucht und als Entomologe in erster Linie die Kleinschmetterlingsfauna des Gebietes untersucht hatte. Bevor ich auf meine entomologische Tätigkeit im Raum von Calvi eingehe, möchte ich auf den kleinen Reiseführer für Teilnehmer des Korsika-Feriendorfes „Zum Störrischen Esel“ von Heimo von Doderer hinweisen, dem allgemeine Daten über

Korsika entnommen werden können. Das Feriendorf des Alpenvereins liegt auf einem kleinen, schwach ausgeprägten Hügel, etwa einen Kilometer von Calvi entfernt, und stellt einen idealen Stützpunkt für den dar, der naturwissenschaftliche Studien betreibt.

Die Vegetationsverhältnisse in der unmittelbaren Umgebung des Lagers sind sehr abwechslungsreich. Am Meeresstrand, er liegt etwa 250 Meter von unserem Stützpunkt entfernt, entdecken wir bald einzelne charakteristische Arten der Dünenvegetation, dann folgt ein schmaler Streifen einer mit allerlei Unterwuchs bestandenen Kiefernlichtung, verschiedene Gehölze, sandiges Ödland und Kulturland, oft durchbrochen von Macchie, die als vorherrschender Vegetationstyp den weitesten Raum einnimmt und hier im Gebiet von Calvi in geschlossener Formation noch den Capo alla Vetta, den „Hausberg“, mit seiner Höhe von 710 Metern erreicht.

Korsika ist im Hinblick auf seine Insektenfauna sehr unterschiedlich erforscht. Sehr gut bekannt ist der äußerste Süden, also der Raum von Bonifacio, durch Fertton in bezug auf Hymenopteren, besonders Gold-

wespen (Chrysididae). Österreichische Lepidopterologen waren seinerzeit in Evisa im Westen der Insel erfolgreich tätig. Ebenfalls sehr gut bekannt ist z. B. die Mutillidenfauna von Korsika. In vielen Teilen der Insel waren deutsche, französische und wohl auch Forscher anderer Nationen mit der Erforschung verschiedener Insektengruppen beschäftigt. Für gewisse Insektengruppen, z. B. die Wegwespen (Pompilidae), scheinen allerdings bisher auf der Insel noch kaum Interessenten tätig gewesen zu sein. Auffallend wenige Daten finden sich in der Literatur über Funde im Norden und Nordwesten, kaum solche über den Raum von Calvi.

Um es gleich vorwegzunehmen, eine Tatsache, die die Wissenschaft schon lange kennt, ist die Artenarmut der Inselfaunen. Dies gilt auch für Korsika. Während im allgemeinen jene Inseln, die nahe dem Festland liegen, noch mehr Arten aufweisen als die entfernteren, sind diese verarmt an Arten. Für den Entomologen ergibt sich aber dadurch ein Ausgleich, daß hier bei manchen Insektengruppen wenige, bei anderen mehr Formen auftreten, die durch ihre Isolation eigene Rassen bilden, die in vielen Fällen sehr stark von den Nominatformen abweichen und — weil nur hier vorkommend — als endemische Arten anzusprechen sind. So finden wir z. B. in Korsika und Sardinien, die nur etwa 15 Kilometer voneinander entfernt sind, eine ganze Reihe von Arten der Familie der Mutillidae, der Spinnen- oder Bienenameisen.

Am 8. Mai fuhr ich nach Feldkirch und von dort weiter nach Nizza, wo ich am nächsten Morgen Schiffsanschluß hatte. Nach etwa fünf Stunden Seefahrt mit dem alten Kasten „Napoleon“ erreichten wir Calvi.

Der erste Weg führte mich zum Strand. Hier erwartete ich mir ganz besondere Entdeckungen schon allein im Hinblick auf die Verschiedenartigkeit der Lebensräume, die sich boten. Sofort in die Augen fielen im Dünensand die zahlreichen Trichter der Larven einer Art des Ameisenlöwen (Myrmeleonthidae), von der ich leider die Imagines nicht kennenlernte; zu einer späteren Jahreszeit würde man an diesen Stellen besonders beim Licht die flugfähigen Insekten finden. Eine große Überraschung erlebte ich, als ich unweit des Badestrandes einige einfache Blockhütten, ähnlich unseren Heu-